



Wegbegleiter



Ein Gruß Ihrer und Eurer Kirchengemeinde

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor nicht allzu langer Zeit schien sie noch weit weg zu sein, bis sie dann doch mit rasanten Schritten näher rückte und nun unübersehbar auch zu unserem Problem geworden ist: Die Corona-Krise. Nun hat sie uns eingeholt und unser Leben, unseren Alltag innerhalb weniger Tage gewaltig auf den Kopf gestellt. Tag für Tag steigt die Zahl der Infizierten weiter an, und Tag für Tag werden derzeit von Bund und Land neue Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um die erschreckend schnelle Ausbreitung des Corona-Virus so gut wie möglich einzudämmen, um nun alles Menschenmögliche dafür zu tun, dem Virus Grenzen zu setzen, damit unser Gesundheitssystem nicht an seine Grenzen stößt und die Menschen vor einer Massen-Ansteckung bewahrt bleiben.

Ein Land, eine Welt im Ausnahmezustand – und wie lange dieser Zustand noch anhält, wie sich alles weiter entwickeln wird, was noch auf uns zukommt und was dann danach kommt... das lässt sich in diesen Tagen noch gar nicht wirklich vorhersehen. In diesen Tagen, in denen es noch mehr Fragen als Antworten, noch mehr Ungewissheiten als Sicherheiten gibt - und die vielen Menschen in vielerlei Hinsicht Angst und Sorge bereiten, so unwirklich sich das alles auch noch anfühlen mag.

Das Corona-Virus – es hat unser Leben wirklich verändert. So vieles ist nicht mehr so wie „normal“, so wie wir es eben gewohnt sind und es auch oft für selbstverständlich gehalten haben. Ich weiß nicht, wie es Ihnen und Euch geht, aber ich merke schon jetzt einmal mehr, dass da wirklich was dran ist, dass man etwas wieder neu oder erst recht zu schätzen weiß, wenn es plötzlich nicht mehr da ist.

Und wie wertvoll, was für ein großer Schatz doch die „Normalität“ ist, das mag so Manchem in diesen Tagen, in denen irgendwie nichts mehr normal scheint, sehr deutlich zu Bewusstsein kommen.

Der Kinobesuch mit lieben Freunden, der sorglose Stadtbummel durch die verschiedensten Geschäfte, die Urlaubsreise ans Meer, die Familienfeier im Gastlokal, der Gang ins Fitnessstudio, das Fußballspiel am Wochenende, der sonntägliche Gottesdienst, der Besuch im Seniorenheim oder im Krankenhaus, die spontane Umarmung zur Begrüßung, der herzliche Händedruck beim Abschied... all das und noch viel mehr ist gerade nicht drin – und wenn es (hoffentlich in nicht allzu weiter Ferne) irgendwann wieder möglich sein wird, werden wir uns durch diese Erfahrung vielleicht ja auch verändert haben... womöglich sogar dankbarere und glücklichere Menschen sein können als zuvor, weil wir die Größe und den Wert der kleinen Dinge neu zu schätzen wüssten und sie dann noch intensiver erleben und genießen würden. Das wäre doch zumindest eine gute Aussicht...nicht wahr?

Die Corona-Krise – sie mag unseren Blick aber auch auf die großen Dinge lenken und damit auch auf die große Frage, wie wir als Menschen, als Gesellschaft mit dieser Krise und miteinander umgehen wollen, und dazu hat unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel am Mittwoch (18. März) in ihrer Ansprache an das Volk wichtige und entscheidende Worte gefunden. „Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst“, sagte sie zur wachsenden Gefahr durch das Corona-Virus und fügte hinzu, dass es seit dem Zweiten Weltkrieg keine Herausforderung an das Land gegeben habe, „bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt.“

Die Lage ernst nehmen – jede und jeder für sich - und gemeinsam solidarisches Handeln üben – das bedeutet auch, Rücksicht aufeinander zu nehmen und nicht nur sich selbst, sondern auch seine Mitmenschen im Blick zu haben. Klingt nach einer Selbstverständlichkeit, nicht wahr? Ist es aber offensichtlich nicht für alle.

Ja, auch jene alte Lebensweisheit bestätigt sich in diesen Tagen wieder neu: Dass der Mensch in Krisenzeiten sein wahres Gesicht, seinen Charakter zeigt. Und da gibt es leider auch heute solche, die sich selbst die Nächsten und denen andere scheinbar egal sind.

Menschen, die trotz eindrücklicher Warnungen und Clubverbote privat in großen Gruppen zusammenkommen, um sogenannte „Corona-Partys“ zu feiern (und damit fröhlich und leichtfertig in Kauf

nehmen, dass sie nicht nur sich selbst, sondern auch andere infizieren können). Menschen, die bei ihren Hamsterkäufen nach der „Hauptsache ich!“ – Methode vorgehen und in ihrem Keller unermüdlich Klopapier, Nudeln und Mehl bis zur Decke stapeln, während andere vor leeren Regalen stehen, obwohl für jeden genug da wäre, wenn manche nicht so rücksichtslos und egoistisch handeln würden. Daneben gibt es aber zum Glück (für uns alle!) auch solche Menschen, die das Gemeinwohl bedenken und das schöne alte (nie überholte und nie veraltete) Wort der „Nächstenliebe“ mit Leben füllen. Die für ihre alten Nachbarn einkaufen gehen beispielsweise oder auf die kleine Nichte aufpassen, damit deren Mutter auch weiterhin zur Arbeit gehen kann. Und ja, auch all die Menschen, die beruflich gerade Großes für uns leisten und eine große Verantwortung tragen, sei es im Gesundheits- und Pflegebereich oder in den Supermärkten, bei der Polizei, in der Regierung und und und sollen hierbei nicht unerwähnt bleiben. Gut, dass es sie gibt!!!

Vergessen wir aber nicht, dass wir alle zur Gesellschaft gehören und sie durch unser jeweiliges Verhalten mitgestalten und prägen.

Was für ein Bild von unserer Gesellschaft wird wohl nach der Corona-Krise in die Geschichtsschreibung eingehen? Wird es das Bild einer Gesellschaft sein, deren Menschen füreinander da waren und sich umeinander gesorgt haben – oder wird es hauptsächlich von Einzelkämpfern handeln, die nur an sich selbst gedacht haben? (Dann aber darf man um die Fortsetzung der Menschheitsgeschichte wahrlich mehr als besorgt sein...) Und zu welcher Sorte Mensch wollen wir - Sie, Ihr und ich – gehören? Wollen wir Mitmenschen oder Unmenschen sein?

Eins ist klar: Wir können und sollen selbst dazu beitragen, diese Krise möglichst gut zu bewältigen – ja, wir sind nicht so ohnmächtig, wie wir uns vielleicht manchmal fühlen mögen...und schon einiges ist gewiss dadurch getan, dass wir uns an die vorgegebenen Vorsichtsmaßnahmen halten und schon dadurch zeigen, dass wir in schweren Zeiten zusammenhalten wollen.

Für uns als Kirchengemeinde bedeutet das u.a.: Unsere Gebäude – wenn auch mit schwerem Herzen, so doch im Bewusstsein unserer Verantwortung für uns alle – zur Zeit geschlossen zu halten und alle kirchlichen Veranstaltungen einschließlich der Gottesdienste bis auf Weiteres ruhen zu lassen. (So, wie es eben die Empfehlungen der Landeskirche und die aktuellen Anordnungen von Bund und Land auch vorsehen, um die Verbreitung des Virus zu verringern.) Damit wir als „Kirche“ aber dennoch bei und unter den Menschen sein können, haben unsere Kirchenvorstände die Idee gehabt, jede Woche einen „Wegbegleiter“ zu verteilen – und auch darüber hinaus können wir in diesen Tagen miteinander im Glauben verbunden sein, z.B. auch bei einem gemeinsamen Gebet, zu dem uns jeden Tag neu das Mittagsläuten einlädt. Und wem dazu gerade die Worte fehlen mögen - unser Landesbischof Dr. Christoph Meyns hat uns dieses Gebet zukommen lassen, damit wir es teilen können:

*„Herr, unser Gott, lass uns jetzt im Glauben zusammenstehen.
Stärke unser Vertrauen und unseren Mut.
Unsere Worte und unsere Taten mögen von Liebe erfüllt sein.
Sei bei allen, die krank sind, sich Sorgen machen oder Angst haben.
Segne alle, die ihnen helfen. Schenke uns allen Geduld und Kraft.
Das bitten wir dich durch Jesus Christus. Amen.“*

Vergessen wir – gerade und erst recht in diesen Tagen – nicht: Gott ist nur ein Gebet weit entfernt... und in allem, was ungewiss ist: Er will gewiss für uns da sein!!!

Auch im Namen unserer Kirchenvorstände wünsche ich Ihnen und Euch allen Gottes Segen, Bewahrung und Zuversicht - und Gesundheit an Leib und Seele!

Und bis wir uns wiedersehen, möge Gott seine schützende Hand über uns halten!

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,

Ihre und Eure Pfarrerin

Melanie Mittelstädt

(die unter 05327/4243 auch weiterhin ansprechbar und von Herzen gern für Sie und Euch da ist!!!)

Viele mediale Angebote der Kirche sind übrigens u.a. zu finden unter www.kirche-von-zu-hause.de. Darüber hinaus möchten wir auch auf die Andachten und Gottesdienste im Radio und im Fernsehen verweisen.